

PHARMA-BRIEF 3/84



BUKO PHARMA-KAMPAGNE

MATERIALIEN FÜR DIE AKTIONSWOCHE

Die Vorbereitung der Aktionswoche "Stop für gefährliche Pharmaexporte" im Mai läuft auf Hochtouren. Über 40 Dritte Welt Gruppen und Gesundheitsläden haben bereits ihre aktive Mitarbeit bei der Aktionswoche zugesagt.

Soeben ist das nebenstehende Plakat der Aktionswoche (im Original rot und schwarz und im DIN A 2-Format) fertig geworden. Unterschriftenlisten und zwei der drei vorgesehenen Falblätter liegen ebenfalls druckfrisch vor:

WIE TEUER IST EIN MENSCHENLEBEN?

Das Falblatt beschäftigt sich am Beispiel des neu entwickelten Bilharziosemittels Praziquantel mit den (beschränkten) Möglichkeiten von Medikamenten bei der Be-

**Durchfall ?
Todesursache Nr. 1**

Salz
Zucker
Wasser

enter
LOMON
Tannacomp®
Ultracarbon
MERCK

20 Dragees
ENTEROCURA
Zur Behandlung von Durchfallerkrankungen

Durchfall ist die häufigste Todesursache bei Kindern in der Dritten Welt. Fast alle erkranken mehrmals jährlich daran. Nach Angaben des Weltkindershilfswerks der Vereinten Nationen (UNICEF) starben fünf Millionen Kinder jedes Jahr an den Folgen von Durchfallerkrankungen. Das müsste nicht so sein, denn eine einfache Lösung könnte die meisten Todesfälle verhindern.
-BUKO Pharma-Kampagne-

STOP

für gefährliche
Pharmaexporte

**2. Aktions
woche** **2.-12.5.84**
BUKO
PHARMA-KAMPAGNE

kämpfung von sogenannten Tropenkrankheiten. Wenn Krankheiten durch die miserablen Lebensverhältnisse bedingt sind, kann nur eine Veränderung dieser Verhältnisse wirklich Hilfe bringen. Medikamente können nur einen kleinen Beitrag zur Heilung der bereits Erkrankten leisten. Dies aber auch nur dann, wenn die Preise so niedrig sind, daß sie von den Menschen in der Dritten Welt bezahlt werden können. Bei vielen Arzneimitteln - z.B. bei Praziquantel - ist das nicht der Fall.

(Fortsetzung nächste Seite)

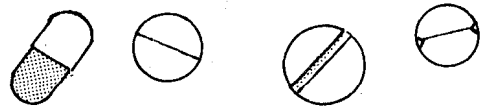
Durchfall ist die häufigste Todesursache bei Kindern in der Dritten Welt. Die internationalen Pharmakonzerne bieten dagegen eine Vielzahl von unnützen, teuren und zudem oft gesundheitsschädigenden Durchfallmitteln an. Dabei könnte durch eine einfache, billige und vollkommen ungefährliche Lösung vielen Kindern das Leben gerettet werden. Die "Orale Rehydrationslösung" besteht aus Wasser, etwas Salz und Zucker. Diese Lösung verhindert das Austrocknen des Körpers und damit die Haupttodesursache. Diese "einfache Lösung" wird von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) weltweit propagiert. Die Pharmaindustrie macht mit unsinnigen Medikamenten weiter ihren Profit - auf Kosten der Gesundheit der Menschen in der Dritten Welt.

WIRKUNGSLOS:
 VITAMINE FÜR DIE DRITTE WELT

In ländlichen Regionen des westafrikanischen Staates Gambia leiden Kinder am Ende der Regenzeit oft an Gingivitis (Zahnfleischentzündung) und Zahnfleischbluten. Daß Mangel an Vitamin C und anderen Vitaminen die Ursache sein könnte, mag vielleicht für Gebiete gemäßigter Zonen gelten. Für die Tropen liegen hierzu keine verlässlichen Untersuchungen vor. Während der Regenzeit sind in Schwarzafrika die Vitamin-C-Spiegel tatsächlich niedrig. Auch der Riboflavin-Mangel scheint Bedeutung zu haben.

In einem kontrollierten Versuch erhielten Kinder zwischen 1,5 und 6,5 Jahren während 69 Tagen Vitamin C und anschließend über weitere 47 Tage Multivitaminpräparate in den üblichen empfohlenen Tagesdosen oder Placebo. Am Ende der Versuchsperiode fand sich kein Unterschied: Weder das Ausmaß noch das Vorkommen der Gingivitis und des Zahnfleischblutens wurde durch die Vitamin-Gaben beeinflusst. In beiden Gruppen besserten sich die Zahnfleischveränderungen lediglich saisonbedingt und unabhängig von der Medikation.

Quelle: arznei-telegramm 2/84



BESCHWERDE GEGEN
 ANABOLIKA-MARKETING

Am 6. März 1984 reichte der Internationale Verbraucherverband (IOCU) beim Internationalen Pharmaindustrieverband (IFPMA) eine Beschwerde gegen die Art der Vermarktung von Anabolika ein. IOCU beanstandet, daß die Information über Nebenwirkungen, Kontraindikationen und Anwendungsbereiche dieser Medikamente in vielen Ländern den freiwilligen Verhaltenskodex der Pharmaindustrie verletzt. Die Beschwerde gründet sich auf eine Studie, die der Verbraucherverband bereits im August 1983 veröffentlicht hatte. Diese in 12 Ländern durchgeführte Untersuchung ergab, daß Anabolika als Appetitanreger, zur Förderung des Wachstums und gegen Unterernährung bei Kindern in Entwicklungsländern wie Malaysia und den Philippinen angepriesen werden.

Obwohl dem Internationalen Pharmaverband diese Studie schon länger bekannt ist und der niederländische Hersteller Organon durch den nationalen Pharmaindustrieverband wegen der unverantwortlichen Vermarktung von Anabolika in der Dritten Welt verurteilt wurde, hat die IFPMA bisher keine Konsequenzen gezogen. Das zeigt die Unglaubwürdigkeit der Behauptung des Vizepräsidenten der IFPMA vor der Weltgesundheitsorganisation, die Pharmaindustrie würde die Einhaltung ihres Kodex aus eigener Initiative überwachen.

JS/RK

Wie teuer ist ein Menschenleben?

Mit doppelseitigen Zeitungsanzeigen wirbt der Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie (BPI) für die Ergebnisse der Tropenforschung deutscher Unternehmen. Die Pharmaindustrie versucht mit dieser Anzeigenserie den Eindruck zu erwecken, daß sie mit Medikamenten die Leiden der Armut beseitigen kann und will.

Millionen Menschen haben keine Wahl zwischen Hunger und Krankheit.

Es ist ein Weltkrisis in vielen Ländern. Afrika, Südamerika und die Inseln. Geringe Verdienste, die durch einen öffentlichen Zustand der Welt. Ohne Menschenleben sind es keine Leben.

Wie also einen fernen Bewusstsein, das Wissen, ist es nicht nur ein Leben in Bedeutung, sondern ein Leben, das Leben und Tod. Dieses Problem ist die Folge, die, wenn nicht die Menschen, und schließlich der Dritte. Schöne Weltkrisis ist es nicht.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist eine Organisation, die die Gesundheit der Menschen zu fördern und die weitere Ausbreitung zu verhindern. Daher ist es ein Leben, das ein besseres Leben, das die Menschen, die die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist eine Organisation, die die Gesundheit der Menschen zu fördern und die weitere Ausbreitung zu verhindern.



Pharma-Forschung ist teuer. Aber ein Menschenleben ist unbezahlbar.

Die Wirklichkeit sieht anders aus!

Die meisten Krankheiten in der Dritten Welt sind durch Unterernährung, unsauberes Wasser oder schlechte Hygiene verursacht. Medikamente können eine Verbesserung der Lebensverhältnisse nicht ersetzen. Trotzdem könnten Medikamente einen Beitrag zur Bekämpfung von Krankheiten leisten, würden die Hersteller sie nicht zu für die Dritte Welt unakzeptabel hohen Preisen anbieten. Hier verkehrt sich der Werbespruch der Pharmaindustrie in sein Gegenteil:

Ein Menschenleben ist teuer. Medikamente sind oft unbezahlbar.

-BUKO Pharma-Kampagne-

IN DER GESCHÄFTSSTELLE ERHÄLTlich

Unterschriftenlisten, Plakat und Faltblätter sind in der Geschäftsstelle der BUKO Pharma-Kampagne, August-Bebel-Str. 62, D-4800 Bielefeld 1, zu folgenden Preisen erhältlich:

Unterschriftenlisten	kostenlos
Plakat zur Aktionswoche	2,-- DM
ab 10 Stück	1,-- DM
ab 25 Stück	0,80 DM
Faltblätter	0,30 DM
ab 20 Stück	0,20 DM
ab 100 Stück	0,10 DM

Die Preise verstehen sich zuzüglich Porto und Verpackung. RK

2000 METAMIZOL-TOTE JÄHRLICH IN DER D. WELT?

Der Wirkstoff Metamizol, besser bekannt unter dem Hoechst Markenzeichen "Novalgin", ist wegen seiner schweren Nebenwirkungen seit einiger Zeit umstritten. Metamizol kann lebensbedrohliche Blutbildungsstörungen (Agranulozytosen) hervorrufen, der Stoff ist deshalb in Großbritannien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Kanada, USA, Australien, Neuseeland und in weiteren Ländern verboten. In der Bundesrepublik kann sich das Bundesgesundheitsamt (BGA) seit mehreren Jahren zu keiner wirklichen Entscheidung durchringen.

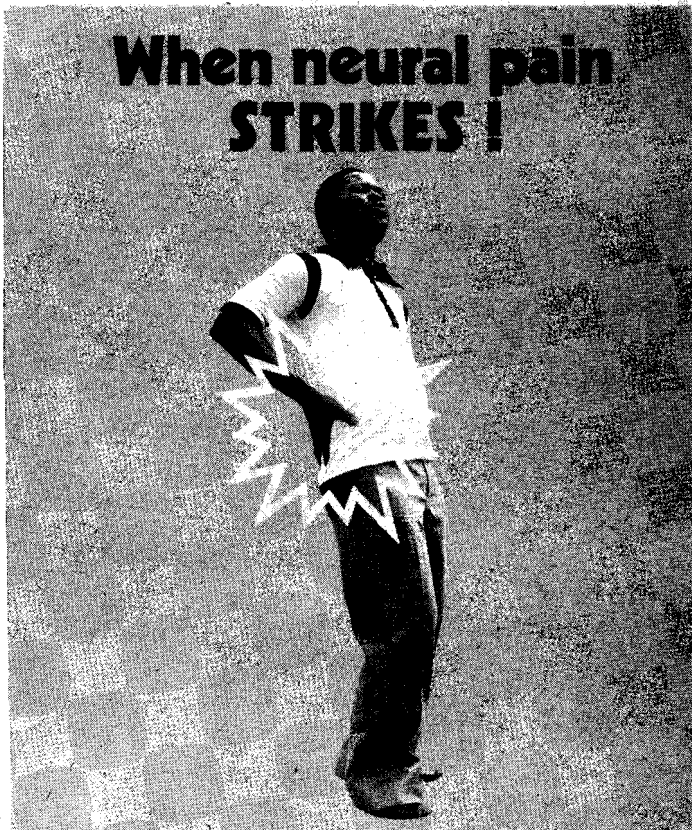
Vor allem die massenhafte Anwendung treibt die Zahl der möglichen Metamizol-Opfer in die Höhe. Das Fachblatt "Arznei-telegramm" hat jetzt auf einen bisher kaum beachteten Aspekt dieses Medikamentendesasters hingewiesen:

"Bedenklich ist die Entscheidungsschwäche des BGA in Sachen Metamizol auch im Hinblick auf die Länder der Dritten Welt. Der Hersteller Hoechst AG gibt den Verbrauch von Metamizol mit rund 5.000 t in der 'Westlichen Welt' an (Pressekonferenz Berlin, 10.6.81). Da die wesentlichen Industrieländer aber Metamizol verboten oder in der Verfügbarkeit streng eingeschränkt haben, dürfte mit 'westlicher Welt' hauptsächlich die Dritte Welt gemeint sein.

In den meisten Regionen der unterentwickelten Ländern hat ein Patient mit einer Metamizol-Agranulozytose geringe Überlebenschancen. Wenn 1 t Metamizol (ca. 2 Mio. Einzeldosen) nur ein Risiko von 1 bis 2 Agranulozytosen beinhalten würde, dann ergeben sich so ungefähr 5-10.000 Agranulozytose-Fälle, deren Letalität unter den Bedingungen der medizinischen Versorgung der Dritten Welt wie in den 50er Jahren hierzulande bei 50% liegen dürfte. Solange

Industrienationen ihre Verantwortung für die Arzneimittelsicherheit medizinisch unterversorgter Gebiete so lax handhaben, laufen sie Gefahr, wichtige Exportmärkte zu verlieren." (Arznei-telegramm 1/84, S.5)

J.S.



When neural pain STRIKES!

Neuro-Novalgin®

Hoechst 

Metamizol-Werbung in Nigeria

ICH WAR HUNGRIG UND IHR HABT MIR PILLEN GEGEBEN ...

In der Dritten Welt leiden die meisten Menschen an Krankheiten der Armut, hervorgerufen durch zu wenig Nahrung, unsauberes Wasser und mangelnde hygienische Verhältnisse. Obwohl die Krankheiten auch nur durch Beseitigung dieser Ursachen erfolgreich bekämpft werden können, werden den Armen in der Dritten Welt mehr und mehr die modernen "Wunderpillen" angepriesen und von den Armen akzeptiert, obwohl Ihnen dann häufig an der Nahrung fehlt, was sie für die Medikamente ausgeben mußten. Wie es auf den Märkten der Dritten Welt zugeht, beschreibt Regine Podriech an dem Beispiel eines brasilianischen Bauern, eine Szene, die sich täglich so oder so ähnlich auf vielen Märkten der Dritten Welt abspielt:

Lajedo ist eine kleine Stadt im Nordosten Brasiliens. Sonntags ist Markttag und die Bauern strömen von überall her - um Bohnen, Reis, Maniokmehl, Gemüse, Mangas, Bananen zu verkaufen - aber auch, um ihre Einkäufe zu tätigen: Schuhe für die Kinder, einen neuen Spaten, ein paar Schrauben, Holzkohle und natürlich Medikamente.

Manoel besitzt einen Hektar Land. Seit Monaten klagt er über Erschöpfung und Müdigkeit, seine Frau über Kopfweh und Unter-

leibsbeschwerden. Die drei kleinen Kinder haben wieder Brechdurchfall, die ganze Familie Würmer und Blutarmut. Dabei bittet Lourdes, seine Frau, die heilige Santa Maria immer und immer wieder, man möge der Familie das viele Kranksein ersparen.

Es gibt vier Apotheken in dem kleinen Ort. Alle sind überfüllt mit wartenden Patienten. Auch beim Bäcker und im Lebensmittelbüchchen gibt es Antibiotika und andere Präparate. Der Bäcker gibt sogar Spirit-

(Fortsetzung nächste Seite)

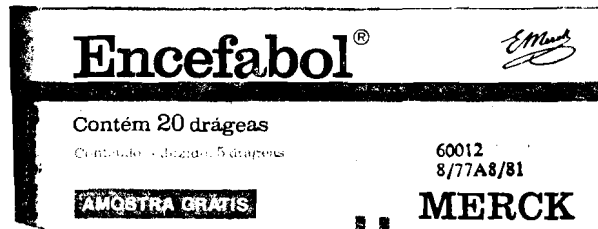
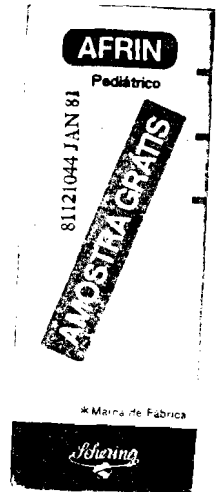
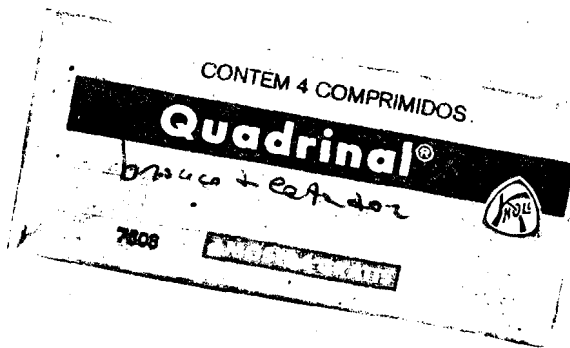
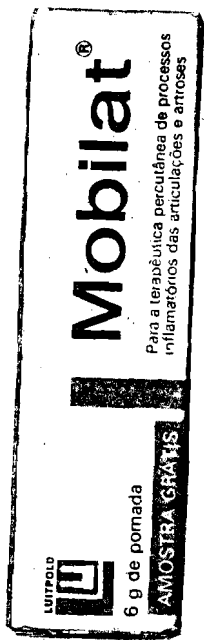
(Fortsetzung von Seite 3)

zen und kennt sich gut aus. Er ist eine Art Doktor, denn er hat immer ein passendes Medikament parat. Bei ihm braucht man nicht stundenlang zu warten, wie beim richtigen Arzt, der nur alle 14 Tage Sprechstunde hat. Auch ist der Bäcker freundlich und hört einem zu. Der Arzt aus der Stadt ist immer in Eile, sieht einen kaum an und verschreibt schließlich auch nur Medikamente.

Manoel begibt sich zum Bäckerladen und klagt Franciso, dem Bäcker, sein Leid. Er erhält ein großes Paket mit Schachteln, Fläschchen und Ampullen. 1275 Cruzeiros macht dieser Einkauf, fast zweidrittel von dem, was er an diesem Tag verkauft hat. Ja, Kranksein ist teuer - besonders in einer Zeit, wo die Dürre die Bauern schon das vierte Jahr plagt und die Ernteerträge so mager sind, daß die Familie kaum eine richtige Mahlzeit am Tag zu sich nehmen kann. Fleisch hat man schon lange nicht mehr gesehen und das Milchpulver ist auch so verflucht teuer. Manoel hat in der letzten Zeit oft mit dem Gedanken gespielt, nach Sao Paulo zu gehen. Ob dies besser wäre für ihn und seine Familie?

in der Stadt. Er meint, daß die Apothekenbesitzer und der Bäcker nur Geschäftemacher seien. Die Medikamente würden auch nicht mehr helfen, als die Pflanzen. Manoel dagegen betont, daß der Bäcker einen Kursus zum Spritzengeben gemacht und schließlich die Volksschule absolviert habe. Außerdem lese er Bücher. Wichtig sei, daß die Medikamente aus fremden Ländern kämen, wo nur reiche, gut genährte und intelligente Menschen lebten. Die Pflanzen seien sicher auch nicht schlecht, aber eben rückständig. Ein fortschrittlicher Mensch würde heute Medikamente kaufen - rote, grüne und blaue Wunderpillen. Und die Spritze sei etwas ganz besonderes - ein Zauberinstrument. Manoel zeigt dem Pflanzendoktor stolz sein Medikamentenpaket mit der Bemerkung: "Teuer war's halt. Ich kann den Kindern diese Woche keine Trockenmilch mehr kaufen. Aber dafür werden wir alle wieder gesund - so Gott will!" Er verabschiedet sich und geht zu seinem Ochsenkarren, wo sein Dritältester Sohn auf ihn wartet. Hinter einem Hügel verschwindet langsam das Gefährt mit den stöhnenden Holzrädern. Vater und Sohn fahren zurück ins Dorf.

Regine Podriech, terre des hommes



"Gratismuster" aus Brasilien - Ein wichtiges Mittel für multinationale Pharmakonzerne zur Gewöhnung der Verbraucher an ihre teuren Markenprodukte.

Manoel geht langsam und nachdenklich über den Markt, vorbei an den Ständen. Plötzlich steht er vor dem Stand von Antonio Vargas. Antonio ist auch ein Doktor. Allerdings unterscheidet er sich von dem Bäcker. Antonio ist auf Heilpflanzen spezialisiert und verkauft Blätter, Rinden, Wurzeln und zubereitete Medikamente in alten Bierflaschen. Er besitzt erstaunliche Kenntnisse über die Pflanzen. Seine Mutter brachte sie ihm bei. Manoel und Antonio begrüssen sich und beginnen ein ausführliches Gespräch. Antonio beklagt den Rückgang seines Geschäfts durch die vielen Apotheken

WAHR UND UNWAHR

Es ist wahr, daß bei Routine-Untersuchungen in zahlreichen Eiern Rückstände der Tiermedikamente 'Furazolidon', 'Nicarbazin' und 'Nitrofurantoin' gefunden wurden, die für den Menschen gesundheitsschädlich sind. Unwahr ist, daß Eier zukünftig nur noch auf Rezept von Veterinärmedizinern zur Bekämpfung von Tierkrankheiten ausgegeben werden.

(Winfried Maaß, Stern Nr.4/84, 19.1.84)